

## Interview Greta und Louisa

(Leininger Gymnasium Grünstadt)

*Per Telefon durch Jonna*

Jonna : Hallo, hier ist Jonna!

Greta : Hallo!

Jonna : Ich rufe an wegen des Interviews. Wir hätten da ein paar Fragen. Die erste wäre: Seid ihr eine AG oder ein Wahlpflichtkurs?

Greta : Ich sag vorher noch mal dazu: Wir sind gerade zu zweit, es ist noch jemand da, der auch in der Theater-AG war.

Louisa : Hallo!

Jonna : Hallo!

Greta : Und... wir sind eine Theater-AG. Wir sind relativ gemischt, wir haben Leute da, die 13 bis 19 sind. Es ist eigentlich alles dabei.

Jonna : Ok, sehr cool. Könnt Ihr mir eine relativ kurze Zusammenfassung von Eurem Stück geben? Am besten ohne das Ende zu spoilern.

Greta : Eigentlich geht es um Marie W. Also der Nachname wird auch nur so abgekürzt: „Marie W.“ Das ist natürlich eine Anspielung auf Woyzeck, aber auch nur so indirekt...

Louisa : ... dran orientiert...

Greta : ...genau, daran haben wir uns orientiert. Also die Marie W. steht wie Woyzeck mitten im Leben und versucht, sich irgendwie mit Minijobs über Wasser zu halten...

Louisa : ... am Rande der Gesellschaft...

Greta : ...ja, am Rande der Gesellschaft. Sie verdient nicht viel, ihr Mann möchte nicht arbeiten, sie hat ein Kind, um das sie sich kümmern muss und steht einfach am Rande der Existenz. Das beleuchtet das Stück.

Jonna : Ok, und das spielt in der heutigen Zeit, oder?

Greta : Genau, in der heutigen Zeit. Sie muss wie bei Woyzeck so medizinische Tests machen, das sind in unserem Stück Medikamentenstudien. Sie probiert, irgendwie Geld zu verdienen und steht damit ein bisschen im Kontrast zu ihrem Mann, der sie dann heimlich betrügt und das Geld, das sie hart erarbeitet hat, ausgibt. Sie kommt aus diesem Kreislauf nicht raus.

Jonna : Das klingt auf jeden Fall interessant. Und wie seid Ihr auf das Stück gekommen? Also, wie habt ihr das ausgewählt?

Greta : Bei uns ist es allgemein immer so: Unser Theaterleiter schlägt uns jedes Jahr verschiedene Stücke vor und dann überlegen wir, welches wir am interessantesten finden. Wir beschaffen uns dann die jeweiligen Bücher und nehmen erst mal durch, bei welchem am meisten möglich wäre und auf welches wir am meisten Lust hätten. Und dieses Jahr... was hat er noch vorgeschlagen?

Louisa : Die... Nashörner!

Greta : Genau, „Die Nashörner“ hat er zum Beispiel noch vorgeschlagen, aber wir haben uns letztendlich für Woyzeck entschieden und damit im Prinzip auch dafür, ein Stück komplett selbst zu schreiben.

Jonna : Ok, das heißt, das meiste habt ihr wirklich selber geschrieben, oder hat da eher Euer Theaterleiter das meiste gemacht?

Greta : Wir haben zusammen gearbeitet, also er hat sicherlich am meisten Input gebracht, aber einzelne Szenen sind komplett von uns selbst geschrieben. Wir haben zwei Theaterleiter, den Herrn Dhein und die Frau Anstädt. Die haben beide daran mitgeschrieben und es war so, dass wir uns gerade am Anfang zusammengesetzt haben und einfach ganz krass angefangen haben zu planen und zu überlegen: Wie bauen wir das Ganze auf? Wer schreibt welche Szene? Herr Dhein hat am Ende alles überarbeitet, und jetzt für Kiel auch extra nochmal gekürzt. Wir haben vorher, glaube ich, so ungefähr 90 Minuten gespielt. Die Szenen an sich haben wir aber, würde ich sagen, in einem homogenen Verhältnis mit unseren Theaterleitern geschrieben.

Jonna : Ja, das war bei uns damals auch so, dass wir uns das immer mit unserem Theaterleiter aufgeteilt haben. Inwiefern bezieht sich Euer Stück denn auf das Thema „Politisches Theater“, was ja das Thema in Kiel ist?

Louisa : Wir bauen ganz viele momentane... (Stille)

Jonna : Ich höre euch gerade nicht...

Louisa : ...die Gestz...

Jonna : Ahh jetzt hör ich Euch wieder... (Stille) ... jetzt hör ich Euch wieder nicht...

Louisa : ...terschiede zwischen reich und arm, da haben wir ein bisschen Input zu in den einzelnen Szenen. Es ist ja ein sehr aktuelles Thema, wie schwer es ist, sich irgendwie nach oben zu kämpfen, wenn man ganz unten ist; dass man meistens gar keine Möglichkeit hat da rauszukommen.

Jonna : Aus diesem Kreislauf wahrscheinlich auch...

Louisa : Genau, egal was man macht, man kommt da einfach nicht raus, egal wie hart man dafür arbeitet.

Greta : Vielleicht als Beispiel dafür auch: Die Marie W. ist zwar die Protagonistin des Stücks, aber es treten auch weitere Frauen auf, die auch alle einen Namen haben, der mit „M“ beginnt - zum Beispiel Macha oder Marucha - und die quasi...

Jonna : ... ein ähnliches Schicksal haben?

Greta : ...die ein ähnliches aber doch auch leicht anderes Schicksal haben. Die eine wird von ihrem Freund geschlagen, die andere wird zur Zwangsprostitution gezwungen, die nächste wird Alkoholikerin; durch das ganze Stück hindurch werden also sehr viele verschiedene gesellschaftliche Thematiken aufgegriffen und von uns auch in ein kritisches Licht gestellt. Letztendlich führen alle Einzelgeschichten, die vorgestellt werden, immer wieder zu der Marie W. zurück.

Jonna : Und hat bei Euch wirklich jede Rolle einen eigenen Schauspieler, oder wechselt Ihr durch und belegt manche Rollen mehrfach? Bei uns war das damals oft so.

Greta : Unsere Hauptdarstellerin spielt auch nur diese eine Rolle, bei den anderen ist es eher andersherum: Wir sind 15 Leute und es werden während des Stücks eigentlich noch mehr verschiedene Darsteller benötigt. Ich zum Beispiel habe zwei Rollen. Wir haben auch Gruppenszenen, in denen natürlich alle auftreten, aber die meisten, die eine kleine Rolle haben, haben eigentlich auch zwei verschiedene Rollen. Es ist nicht so, dass eine einzelne Rolle von mehreren gespielt wird – das haben wir nicht.

Jonna : Ok, und wie laufen bei Euch so die Proben ab? Ist das immer ein fester Ablauf, oder könnt Ihr auch selber viel mitbestimmen?

Greta : Es ist eigentlich schon sehr viel vorgegeben, aber die ganze AG ist ja auf freiwilliger Basis. Wir proben immer dienstags von 13:45 Uhr bis normalerweise 16:00 Uhr, aber jetzt vor den Aufführungen kam es schon vor, dass wir da nicht vor 18:00 Uhr rausgekommen sind.

Jonna : Ja, kenne ich... (lacht)

Greta : (lacht) ...ich glaube, das kennt jeder, der Theater spielt. Aber vom Ablauf ist es immer ähnlich. Meistens wird vorgegeben - je nachdem wer da ist - welche Szenen wir üben können, am Ende natürlich auch noch mit Technikprobe. Am Anfang, als wir noch keine genaue Richtung hatten, in die wir gehen wollen, war es ziemlich entspannt. Da haben wir auch noch viel mit Impro gearbeitet - irgendwelche Spielchen. Aber je ernster es wurde, desto weniger Zeit blieb für solche Sachen... (TICK - KLACK – RUMS) ...' tschuldigung, du bist gerade runtergefallen.

Jonna : Alles gut! Und wie ist bei Euch im Team so die Meinung zu dem Stück? Vor allem auch bevor ihr Euch damit beschäftigt habt und danach.

Greta : Allgemein waren wir, glaube ich, alle von dem Stück überzeugt...

Louisa : ...einfach weil wir auch selbst so viel damit gearbeitet haben. Davor hatten wir ein Stück, das war eigentlich komplett übernommen. Das war von 2015, glaube ich, und wurde vorher nur einmal aufgeführt. Wir haben damals nur ein paar Sachen verändert, die uns nicht gefallen hatten. Weil wir dieses Mal aber komplette Szenen selbst geschrieben haben, hat zum aktuellen Stück, glaube ich, jeder seine ganz eigene Verbindung. Man hat auch direkt am Anfang sehen können, wer gerne welche Rolle hätte.

Greta : Genau, ich glaube, dass wirklich jeder ziemlich glücklich mit seiner Rolle war. Das coole daran war, dass eigentlich jeder, auch wenn es zunächst nicht, die Rolle war, die er sich gewünscht hatte, einen ziemlich interessanten und individuellen Charakter bekommen hat. Es gab zum Beispiel den Magier, die Prostituierte, oder die alte Frau. Dadurch gab es auch nie Streit oder so etwas und wir waren eigentlich alle ziemlich überzeugt von dem Stück, gerade weil wir eben auch immer sagen konnten: „Das gefällt uns nicht, das wollen wir ändern! Können wir das nicht so machen?“, und es wurde dann auch wirklich so abgeändert, wie wir es haben wollten, insofern das möglich war. Wir waren deshalb alle ziemlich motiviert mit dem Stück und natürlich ist es cool, wenn man etwas selbstständig schreibt und dann am Ende zurückblicken und sagen kann: „Wow, so viel haben wir wirklich geschafft!“. Das hat uns alle ziemlich angetrieben.

Jonna : Ja, das kenne ich. Das ist immer das beste Gefühl, finde ich, wenn man dann belohnt wird, für die ganze Arbeit, die man reingesteckt hat. Ist es denn bei Euch so, dass Ihr viele Requisiten und Kostüme benutzt, oder ist das eher schlicht gehalten?

Greta : Wir waren ja auch auf diesem Landesschultheatertreffen in Trier – wenn man es mit anderen Stücken vergleicht, würde ich sagen, haben wir eine recht durchschnittliche Menge an Requisiten.

Louisa : Weniger!

Greta : ... stimmt, vielleicht eher weniger.

Louisa : ... nur die Sachen, die man einfach braucht. Einen Couchsessel oder einen Tisch benutzen wir zum Beispiel schon, ansonsten bestand das Bühnenbild an sich aber nur aus zwei Pappschildern.

Greta : Ja, auf dem einen Pappschild steht: „Jeder Mensch“ und auf dem anderen Schild steht: „Ist ein Abgrund“, das ist das einzige Bühnenbild, was wir hatten. Manchmal ersetzen wir die Tische und Sessel auch einfach nur durch so weiße Pappkisten, die man halt mit reinbringt, oder die am Rand der Bühne stehen. Das einzige, was wir an Kostümen haben: Die Marie W. ist in Alltagskleidung gekleidet, was natürlich zeigen soll, dass sie eben eher durchschnittlich ist und die anderen tragen nur kleine Symbole für ihre spezielle Rolle. Der Zuhälter hat zum Beispiel eine Lederjacke an und trägt ein Goldkettchen, die Prostituierte trägt hohe Schuhe und einen kurzen Rock, alles damit es auch entsprechend realistisch ist. Aber alle anderen Figuren, zum Beispiel die Ärzte, sind ganz normal schwarz gekleidet, wie es ja oft ist beim Theater: Einfach schwarzes T-Shirt, schwarze Hose, schwarze Socken und da wird dann zum Beispiel nur schnell ein Arztkittel drüber geworfen.

Jonna : Ok, dann sind wir eigentlich schon ziemlich am Ende. Ich habe noch eine Frage: Wart Ihr schon mal in Kiel?

Greta : Nee, ich glaube, keiner aus unserer Theatergruppe war schon mal in Kiel.

Jonna : Ja, ihr kommt ja auch von ein bisschen weiter weg...

Greta : Aber wir freuen uns auf jeden Fall sehr... (Stille)

Jonna : Hallo? Hört ihr mich noch? (Tuut – Tuut - Tuut) ...okay...

Voicemail Jonna: Meine letzte Frage war eigentlich nur, was für Erwartungen Ihr an Kiel habt und wie Ihr Euch so drauf einstellt und ob Ihr euch doll drauf freut und so was alles, das könnt Ihr eigentlich auch schnell so beantworten.

Voicemail Greta: Also wie wir, glaube ich, schon gesagt haben: Ich glaube, wir freuen uns alle sehr drauf, wir hatten schon in Trier eine echt coole Zeit, das war echt schön. Und ich glaube, wir hoffen alle, dass es ein bisschen besser geplant ist als in Trier und dass es einfach ein bisschen entspannter wird, weil wir in Trier wirklich einen sehr, sehr strammen Zeitplan hatten, es aber einfach extrem viele Stücke dafür waren und es eigentlich immer nur ein Hin-und-Her-Gehetze war und deshalb hoffen wir, es ist ein bisschen entspannter und wir freuen uns auf jeden Fall alle drauf, ganz viele neue Leute kennen zu lernen und uns austauschen zu können. Wir freuen uns auch auf die Workshops. *Louisa*: Würde ich auch sagen. Weil wir auch einfach so lange drauf hingearbeitet haben und jetzt wirklich an einem Ziel angelangt sind und das Privileg haben, nach Kiel fahren zu dürfen und unser Bundesland zu vertreten. Deshalb wird es schon sowieso eine richtig coole Sache. *Greta*: Ja, wir fühlen uns richtig geehrt, dass wir dahin fahren dürfen und sind wirklich richtig, richtig froh, dass wir das machen dürfen!